

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 9

Rubrik: Sektions-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Photosektion. Sitzung: Mittwoch, den 13. Oktober im Clublokal zur «Webern», abends 8 Uhr. Vorführung von Farbenfilmen Agfa und Kodak. Referat von F. Kündig: Entwickler. Für die Novembersitzung bitten wir die Mitglieder, Bildmaterial mitzubringen. Bildbesprechung.

Mitgliederliste.

Neueintritte September 1937.

Bachmann Werner, Heizungstechniker, Belp (Uebertritt von Sekt. Gotthard). Flory Ludwig, Dr. med., Arzt, Dingstätte, Pinneberg.

Anmeldungen.

Baumgartner Willi, Postbeamter, Engehaldestrasse 99, Bern.
Gerber-Mosimann Franz, Ing. SBB., Muesmattstrasse 16, Bern. (Uebertritt von Sektion Lägern).

Sektions-Nachrichten.

Clubsitzung Mittwoch, 1. September 1937, im Casino.

Vorsitz: Dr. K. Guggisberg. Anwesend ca. 150 Mitgl. u. Angehörige. Nach einem Unterbruch von fast 5 Monaten begrüßt der Vorsitzende die Anwesenden herzlich zur ersten Sektionsversammlung im «Wintersemester». Er gibt seiner Freude Ausdruck darüber, dass sich heute trotz des schönen Wetters so zahlreiche Mitglieder und Angehörige eingefunden haben — ein gutes Omen! Die schönen Sommermonate waren der Bergsteigerei ausserordentlich günstig, und mit wenigen Ausnahmen konnten die im Jahresprogramm vorgesehenen Touren alle durchgeführt werden. Mit Freude konstatiert der Präsident, dass unsere Sektion vor grössern Unfällen verschont geblieben ist.

Leider haben wir aber einen lieben Auslandskameraden verloren. Herr *Max Wieland*, Berlin-Tempelhof. Es sollte ihm nicht mehr vergönnt sein, den vorgesehenen Ferienaufenthalt in der Schweiz auszuführen. Die Versammlung ehrt den toten Kameraden durch Erheben von den Sitzen.

Dann führt uns Herr Kapellmeister *Fritsch* ins Val d'Anniviers. An Hand prächtiger, fein kolorierter Lichtbilder wandern wir in Gedanken mit dem Vortragenden durch dies eigenartig schöne Walliser Tal mit seinen braunen Hütten, den originellen Weilern und Dörfern kreuz und quer bis hinauf zu den leuchtenden Gletschern und Firnen. Durch mächtigen Beifall danken die Anwesenden dem kunstsinnigen Referenten herzlich für den gediegenen Vortrag.

Geschäftliches:

1. Das Protokoll der Aprilsitzung, veröffentlicht in Nr. 4 der Club-Nachrichten, wird gutgeheissen.

(Fortsetzung Seite 147.)



Photo E. Gyger, Adelboden

NEUE GSPALTENHORN- HÜTTE

BERGPREDIGT

von Herrn Pfr. **Hutli**, gehalten auf Griesalp am Tage der Einweihung der **neuen Gspaltenhornhütte**, 12. Sept. 1937

Text: Lukas 9. 28/33. (Verklärung Jesu).

Liebe Berggemeinde,

Wir hören vielleicht aus diesem Text vorerst nur das eine heraus: «Drei Hütten bauen...» und wir denken daran, wie eigenartig das auf unsrern Platz hier passen würde die älteste Hütte dort drüben an der Gamchibalm, dann die andere von 1911 hier unter dem Felskopf und nun die dritte hier oben auf dieser wundervoll gelegenen Bergkanzel. Aber mehr als ein zufälliges Zusammentreffen zwischen dem Wunsch Petri nach den drei Hütten und dem Platz hier am Gspaltenhorn ist es ja nicht. Darum dringen wir tiefer, ob denn nicht hier in unserem Text etwas von dem unvergänglichen Dienst enthalten sei, den die Berge uns leisten können.



Die neue Hütte von Süden, links Aermighorn
Photo E. Gyger, Adelboden

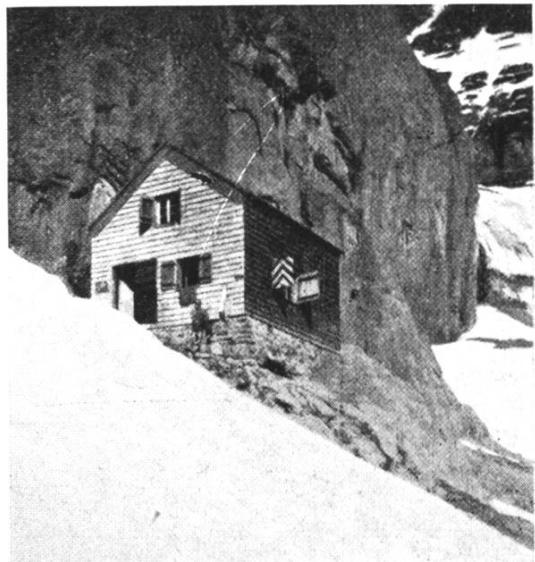
Je näher der Schluss des Lebens Jesu heranrückte, desto deutlicher drängte sich ihm die Erkenntnis auf, dass zur vollen Erlösung noch das Kreuz kommen müsse. Man kann den Menschen nicht nur sagen: Gott hat Anspruch an euch und will, dass ihr seinen Willen erfüllt aber dann, wenn sie in ihrem Trotz verharren, sich von ihnen distanzieren und kühl erklären: Gut, so erntet nun was ihr gesät habt nein, die göttliche Liebe nimmt noch einmal und immer wieder das trotzige Menschenkind auf die Arme, übernimmt auch für seine trotzigen Sünden die Verantwortung und geht dahin, wo diese Andern hingehören: ans Kreuz!

Aber als Jesus das den Jüngern klar machen wollte, brauste Petrus auf: Das widerfahre dir nur ja nicht! Und das war nicht bloss eine momentane Aufwallung, sondern über der ganzen Woche, die nun kam, lag eine bleierne Gedrücktheit, wo Jesus vor einer Wand geschlossenster Opposition stand. Wenn einer ans Kreuz soll, dann sollen die gehen, die nicht hören wollen, aber Du, der Gerechte? das ist Unsinn und Unrecht.

Und da weiss sich der Herr nicht anders zu helfen, als dass er mit den Jüngern, oder doch mit den Dreien, von denen die Meinungsbildung des Jüngerkreises abhing, in die Berge hinaufstieg, auf die Höhen des Libanon. Nicht, um sich da vor ihnen zu verklären — von dem wusste er ja noch nichts, das geschah an ihm ohne sein Zutun, sondern einfach deshalb, weil die Berge seinen Jüngern das geben sollten, was sie ihm so oft gegeben hatten: Stille, eine Berührung mit dem ewigen Gott, ein Unterscheiden von nichtig und wichtig. Die menschlichen Maßstäbe sollten sie hier oben verlieren und willig werden, das zu wollen, was göttlich war.

Und dazu half ihm Gott noch in eigenartiger Weise. Dort oben wurde nun das stille Beterantlitz von innen heraus verklärt, zwei alttestamentliche Gestalten traten zu ihm, Mose und Elia und die drei sprachen zusammen vom Kreuz « von dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem ». Und da nun die Jünger sehen, dass auch diese Grössten des alten Bundes mit ihrem Meister einverstanden sind, vollzieht sich in ihnen die Wandlung und die Stunde wird so voll himmlischer Herrlichkeit, dass sie überhaupt nie mehr hinunter möchten in die wirre Welt und Petrus dem Ausdruck gibt mit den Worten: « Hier ist gut sein — lasset uns drei Hütten machen ... ! » Aber du hast gehört, was für eine kalte Dusche die Bibel im Schlussatz über diesen Wunsch aussießt: « Und er wusste nicht, was er redete. » Denn die Herrlichkeit dieser Stunde war ja eben nicht darum gegeben, um sie ständig zu geniessen und in ihr zu schwärmen, sondern um das Herz fest zu machen, dass es wieder hinabtauchen könne in die Welt, um da seine Pflicht zu tun und seinen Weg zu gehn auch wenn er ans Kreuz führen sollte !

Mit diesen Augen schaut unser Heiland die Berge an. Wir nennen



Alte Gspaltenhornhütte

Photo E. Lüscher, Bern

ihn Meister folgen wir ihm auch hierin ? Wie oft müssen wir da bekennen: Nein !

Ihr kennt alle die Bondasca-Gruppe, die in manchem Segantinibild den wundervollen Hintergrund bildet. Ihr Eckpfeiler ist der Badile mit seiner furchtbaren Nordkante. Ende Juli sind da zwei Partien hinaufgegangen, von denen die hintere abstürzte, vierhundert Meter tief auf den Gletscher herab und als total verstümmelte Leichen da aufgehoben wurden. Auch die erste Partie be-



Neue Hütte
mit
Morgen-
horn

Photo
E. Gyger,
Adelboden

teiligte sich an der Bergungsaktion und der eine der Herren mit einem Doktortitel trug dann ins Hüttenbuch der Sciorahütte folgenden Bericht ein: «Warentransport ins Tal.» Und damit man noch deutlicher merke, was er meine, flickte er nachträglich hinein: Warentransport «der Verunglückten» ins Tal. Tut uns das nicht weh ? Waren das nicht seine Kameraden ? Und wenn sie jetzt in tausend Fetzen zerschlagen sind, waren das nicht Menschen mit einem warmen Herzen, Leben, um die man hoffte und bangte ? Und jetzt nur Ware ? Wirklich, der Berg geht ja hart mit uns um, er nimmt keine Rücksicht auf uns, jeden Fuss breit müssen wir ihm abkämpfen, er stählt uns und soll uns stählen ... aber wenn dieses Stählen bis ins innerste Herz hineingeht, dass man für seinen verunglückten Bruder nur mehr das Wort «Ware» findet, dann ist das ein bitterer Rückschritt und kein Fortschritt. Wenn man nur den Berg sucht und nichts anderes, dann, dann kann es sein, dass er uns verhärtet und verroht.

Vielleicht noch mehr versklavt ! Reden nicht gerade die zwei Toten, die da drüben von der Morgenhornwand auf uns herniederschauen, ein erschütterndes Wort ? Wie oft hat doch Stösser seiner

Frau versprochen, jetzt mache er nicht mehr so ausgekochte Sachen ! Versprochen bei der Heirat, beim ersten Kind, beim zweiten Kind, als ihm an der Matterhorn-Nordwand der Kamerad am Seil zerschmettert worden war, und immer waren diese Versprechungen nur Schall und Rauch. Gewiss von Herzen ernst gemeint, aber der Berg hatte ihn gepackt mit all seiner Dämonie der glatten Felswände, der schillernden Eisabrisse, der luftigen Grate, und er hatte sich dem Berg hingegeben, ausgeliefert wie man sich

**Die neue
Hütte,
im Hinter-
grund die
Büttlassen**



Photo
E. Gyger,
Adelboden

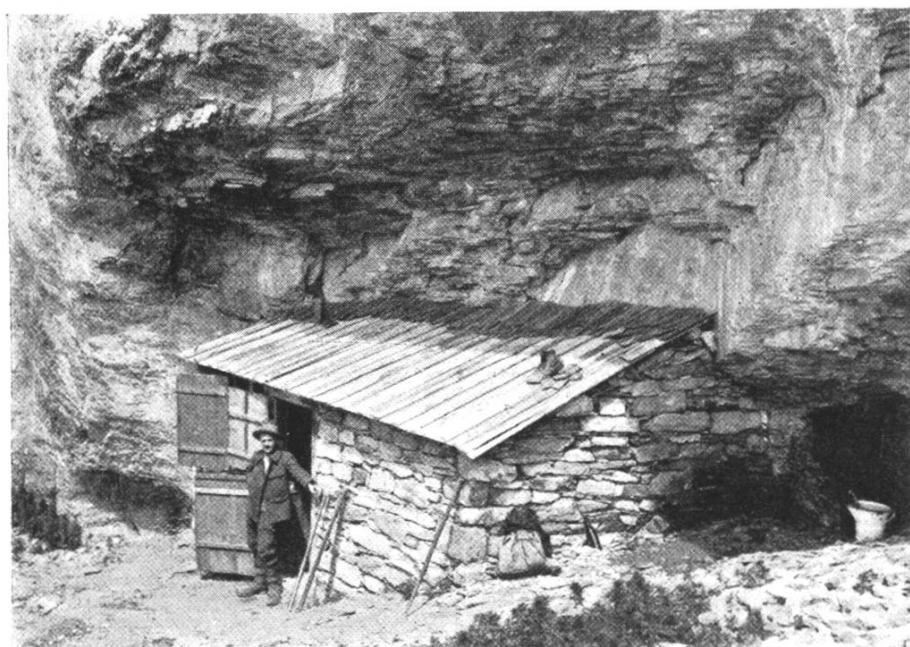
eigentlich nur Gott ausliefern dürfte und dann hat ihn der Berg losgerissen von seiner allernächsten Vater- und Gattenpflicht, hat ihm dieses Notwendigste klein gemacht, ihn versklavt und dann weggeworfen. Der Berg allein, der Berg an sich und ohne Gott ist ein Dämon, ein Götze, der die Menschen versklavt wie alles Geschöpfliche, das wir vom Schöpfer losreissen und an dem wir dann verbluten und ausbrennen !

Wahrlich, Jeremia hat dreifach recht, wenn er ausruft: es ist eitel Betrug mit allen Bergen es ist eitel Betrug mit allen Bergen: Israel hat keine Hilfe denn am Herrn, unserm Gott.

Der Berg ohne Gott verdirbt uns Gott müssen wir suchen in ihm. Aber nicht einfach den Herrgott unserer Schützenfestreden, dieses grosse X der algebraischen Rechnungen, das alles bedeuten kann oder nichts, diese grosse unfassliche Kraft, die schliesslich auch der primitivste Heide in der Natur erahnt. Diesen Herrgott kann man in der Natur finden, aber der erlöst uns nicht. Da kommt es bloss zu einer Feld-Wald- und Wiesenreligion, in der wir finden, wie herrlich doch die Natur sei, aber das Allerherrlichste bleibe dabei doch immer Ich, weil ich inmitten dieser

ganzen unbewussten Natur die einzig bewusste und fühlende Seele bin. So bleibe ich souverän, blinze von ferne dem Herrgott freundschaftlich zu, aber bleibe selber der grosse Herr Präsident in mir gefangen, dem Auf und Ab meiner Launen widerstandslos ausgeliefert und deshalb unerlöst.

Wirklich: Israel hat keine Hilfe denn am Herrn, unserem Gott. Dem biblischen Gott muss man begegnen in den Bergen, wenn sie uns sollen helfen können. Aber kann man das? Ja und Nein.



Die
Gamchi-
balmhütte

Nein. Die Natur redet uns von Gott hauptsächlich als von einer allgewaltigen Kraft. Aber dass dieser Gott uns liebt, dass er sittliche Ansprüche an uns stellt und uns zu ihrer Erfüllung helfen will — das sagt die Natur uns nicht, das wissen wir allein aus Gottes eigenem Wort in der Bibel.

Aber dass dann dieser Gott wirklich auch unser Gott wird — dazu freilich können auch die Berge uns helfen. Lasst mich an einem Beispiel verdeutlichen, was ich meine. Im 14. Jahrhundert hat die Kirche Roms Menschen in England hinrichten lassen, weil sie das Vater-Unser nicht mehr lateinisch, sondern in ihrer Muttersprache beten wollten. Ich sage das nicht, um einen Stein zu werfen nein, die Kirche handelte da aus einem grossen und ernsthaften Anliegen heraus: Die Uniformität und Universalität des Glaubens schien ihr hier in Gefahr zu stehen. Und doch war es nicht die aufbrechende Sehnsucht des Menschenherzens, Gott zu lösen aus der leer-lassenden Schablone und in ein persönliches Verhältnis zu ihm zu treten? Das Vater-Unser in meiner Muttersprache beten! Muss es nicht bei uns allen dazu kommen?

Auch für uns ist das Reden d. Kirche von Gott ganz einfach «lateinisch», in Formen gefasst, die ja da sein müssen.... aber mir liegt es fern, es ist eine allgemeine Sache, an der ich nur höchst indirekt Anteil habe. Und da kann es gerade in der Natur so oft dazu kommen, dass ich auf meine persönliche Art Gott begegne und beten lerne. Jakob ist ihm auf der Weide draussen begegnet, da auf dem Stein, von dem eine Leiter hinaufreichte bis in den Himmel. Paulus ist ihm auf

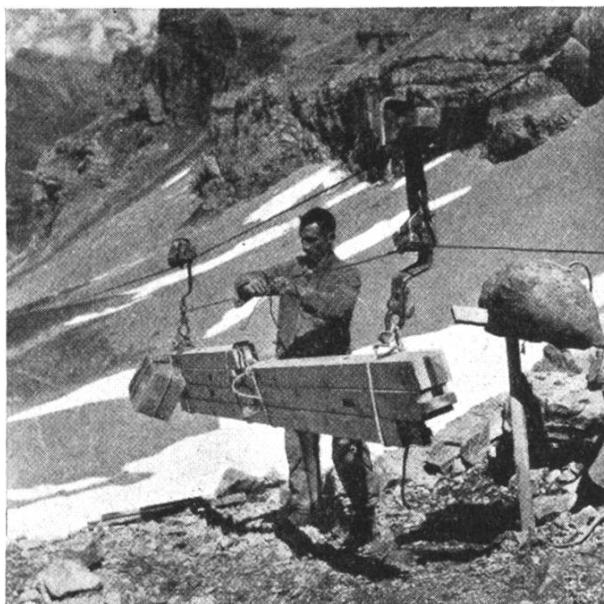


Materialtransport

Pfr. Hutzli, R'bach

der staubigen Landstrasse vor Damaskus begegnet. Wir sind von ihm getroffen worden vielleicht in den Bergen oben, wo wir in der zeitlosen Nähe des Ewigen spürten: Gott ist! wo wir seine bewahrende Hand erfuhren, die uns half und rettete über Bitten und Verstehen und wo sich dann ganz von selbst dieser neue Glaube füllte mit dem Inhalt und der Vorstellungswelt, mit dem in der Bibel das Wort «Gott» erfüllt ist.

Und wie denkt ihn die Bibel, wenn sie von ihm spricht? Sie gibt ihn uns dar als den Herrn — nicht als eine unpersönliche Kraft, sondern als einen «persönlichen» Gott, bewussten Schöpfer Himmels und der Erde, dem allein die Ehre gebührt allein Gott in der Höh' sei Ehr! Und wie sollten gerade die Berge uns nicht Verständnis wecken und Bereitwilligkeit schaffen, wirklich nur Gott die Ehre zu geben? Gerade sie lehren uns doch, wie klein wir sind. Wenn wir von ihnen hinabblicken auf ein Talsträsslein und dort unten krabbeln kleine Pünktchen, dann weiss ich nicht, ob das ein Bundesrat ist oder ein Hauseiermannli die Menschen werden alle gleich, gleich klein. Und Gott wird mir immer gewaltiger, so dass wir gerade hier oben etwas von der Beugung empfinden, die im Wort liegt: Allein Gott in der Höh' sei Ehr, und die wir so bitter nötig haben. Denn wenn die Bibel uns aufruft, Gott allein die Ehre zu geben, dann weiss sie auch warum. Stelle dir einmal vor, wie das wäre, wenn unsere Zeitungen aller politischen Schattierungen dem nachleben würden. Dann würden Berichte etwa so ausschauen: «Es hat sich uns die Notwendigkeit aufgedrängt, dieses oder jenes bestimmte Werk in Angriff zu nehmen. Viele haben daran helfen dürfen, im besondern N. N. und G. G. Wir freuen uns, dass sie alle Freudigkeit und Willigkeit aufbrachten und der Herr ihnen Wollen und Vollbringen schenkte!»



Ankunft eines Transportes

Pfr. Hutzli, R'bach

Auf diese Weise, wo man ehrlicherweise in Gott den Kraftspender zu allem ehren würde, könnte es vorwärtsgehen in der Welt. Solange man aber nur die eigenen Parteigenossen verhimmelt, ist die andere Partei gezwungen, diese selben Leute ein bisschen durch den Dreck zu ziehn, denn man ist ja Konkurrent um dieselbe Volksgunst. An die besten Ideen des andern hängen wir uns wie Schleipfröge, denn ihre Ausführung würde ja dem Andern Ehre bringen, die ich doch gerne

für mich allein hätte, und so verdrehen wir uns zwangsläufig alles und kommen nie ab Fleck. Die einzige Lösung wäre die Beugung vor Gott, dass man die Menschen als seine Werkzeuge anschaut, aber dem Schöpfer allein die Ehre gibt. Damit gäbe es ein Zusammenwirken Aller für von Gott gesetzte Menschheitsziele, statt der entsetzlichen Knorzerei und des unfruchtbaren Gezänks, in dem wir heute drinstecken und uns dabei noch z'tod schämen würden, die Rettung dort zu ergreifen, wo sie zu finden wäre: in Gott! Lasst die Berge, wo alles, von der kleinsten Blume bis zum orgelnden Sturm das Loblied des Schöpfers singt, euch hinführen in die Haltung ständiger Demut: «Drücke tief in meinen Sinn, was Du bist und was ich bin.»

Und wie die Bibel uns Gott als den Herrn verkündet, dem allein die Ehre gebührt, so verkündigt sie ihn auch als den Vater unserer Brüder. Das ist für sie nicht zu trennen. Dem «Herrgott» kann man zublinzeln ohne an die Brüder zu denken, aber wer mit dem Gott der Bibel in Berührung kommt, der wird an seine Mitmenschen gebunden. Gottesdienst und Bruderdienst stehen da in einem unauflöslichen Bund. Und wenn wir von diesem Dienst bloss den primitivsten Anfang nennen wollen, zu dem auch die Berge uns helfen möchten, so wäre es dies: Höre doch einmal hin auf das, was der andere sagt und meint! Joseph Haydn, an dessen herrlichen Tonschöpfungen wir uns wohl schon alle erbaut haben, lebte von seiner Frau getrennt. Alle Monate schrieb sie ihm einen Brief, den er uneröffnet auf das Häuflein aller andern Briefe legte. Ohne ihn gelesen zu haben, schrieb er dann den Antwortbrief und entschuldigte sich damit, sie mache es ja mit den seinen ebenso. Geht's im Leben nicht oft so? Im

Grund wären so viele, die überhaupt guten Willens sind, gar nicht so weit von einander entfernt, nur braucht man etwas andere Worte, um den zugrunde liegenden Kern auszudrücken. Aber nun hört man gar nicht auf den andern hin, man legt seinen Brief uneröffnet neben sich und posaunt dafür sich selber in die Welt hinaus. Wie viel Hader könnte aus der Welt geschafft werden, wenn wir nur anfangen würden, auf den andern zu hören, nicht nur seine Worte zu hören, sondern auch die Untertöne, die da mitschwingen.

Und es sind gerade die Berge, die unser Ohr auftun möchten. In der Ebene drunten, da achten wir auf kein Geräusch mehr. Hier oben aber hörst du auf alles das leise Rucken des abbrechenden Schnees, das Fallen eines Steines, das Rufen eines Vogels, das Knirschen eines Schuhnagels auf einem Stein alles hörst du und stellst dich danach ein. Und diese Fähigkeit möchte uns der Berg mitgeben ins Tal: Höre auch dort unten hin auf das was um dich vorgeht, höre auf das Donnergrollen in der Völkerwelt so gut wie auf das leise Knirschen eines Herzens, das vielleicht neben dir zerrieben wird am harten Stein des Alltags. Höre hin auf den Schlag der lebendigen Herzen deiner Brüder, dann wirst du auch von den toten Leibern nicht mehr als «Ware» reden können und nicht mehr über ihre Anliegen hinweggehen können in einem Leben, das nur sich selber lebt.

Die Berge sind uns nicht gegeben, um bloss darin zu schwärmen und sie zu der einzig beherrschenden Idee unseres Lebens zu machen. Unsere Lebenspflicht liegt nicht in den Bergen, so wenig wie bei den Jüngern Jesu, sie liegt im Tal. Aber helfen sollen uns die Berge, diese Pflicht erfüllen zu können, dem Schöpfer allein die Ehre zu geben und unsere Brüder zu lieben. Dass auch unsere Hütte, die uns das Sein in den Bergen ermöglicht, daran mithelfen könne, das ist unser Gebet für sie, mit dem wir sie weihen möchten zu ihrem Dienst. Amen.



Am Bau

Pfr. Hutzli, R'bach

Einweihung der neuen Gspaltenhornhütte

Samstag/Sonntag, 11./12. September 1937

Wie das Wetter war, brauche ich denjenigen, die dabei waren, nicht lange zu schildern, und die andern, die zu Hause geblieben sind — es war nur ungefähr ein Drittel der Angemeldeten — werden inzwischen wohl vernommen haben, dass die ganze Feier trotzdem etwas ganz einzig Schönes gewesen ist. Wohl niemand hat sich des schlimmen Wetters wegen die gute Laune nehmen lassen. Ich gebe zu, dass es noch einmal so schön gewesen wäre dort oben am Wildenstock hoch über dem Gamchigletscher inmitten der herrlichen Bergwelt. Aber dafür werden nun alle die Anwesenden und Nichtanwesenden im nächsten Sommer einmal hinaufpilgern zur neuen Hütte, und allen wünsche ich im voraus nur gutes Wetter !

Gegen zweihundert wetterfeste Damen und Herren, alt und jung, treffen im Laufe des Samstagnachmittags auf der Griesalp ein, die meisten zu Fuss von der Tschingelalp herauf an den tosenden Wassern des Pochten- und Dündenbachs vorbei. Trotz der durch die zahlreichen Absagen nötig gewordenen Umstellung geht dank der Zuvorkommenheit und Gewandtheit des Hoteldirektors auf Griesalp die Einquartierung nahezu reibungslos vonstatten.

Und dann erst die Speisekarte ! «Gspaltenhörnli-Suppe, Gamchigletscher-Reis — Griesalp-Schweinebraten mit Gorneren-Kabis und Tschingel - Kartoffeln — Kientaler - Aepfelsauce — Abgestürzte Crème mit angeseiltem Kompott ! Es fehlte nur noch eine «Schneeflocken-Purée» !

Und dann geht's los ! Unser Chef des Geselligen, Herr Hans Berger, ist unübertrefflich unermüdlich, erfängerisch. Die Gesangssektion und das Cluborchester geben ihr Bestes, zwei Damen erfreuen die Gesellschaft durch einen herzigen Liedervortrag, Herr W. Heid vom Stadtorchester erntet durch ein prächtiges Posaunensolo grossen Beifall. Auf «schwindelnder Schnur» prüfen unsere bewährtesten Berggänger ihre Trittsicherheit, und zwischenhinein wird nach oder auch ohne Noten das Tanzbein geschwungen zu den Klängen des Orchesters und einer kleinen Bauernkapelle aus dem Kandertal. Ganz besondern Erfolg erringt sich unser stillvergnügter Solotänzer, Herr B...! Ja, es ist eine schlimme Sache, wenn einem die Musik in Arme und Beine fährt und man nur schwer genagelte Bergschuhe an den Füssen hat !

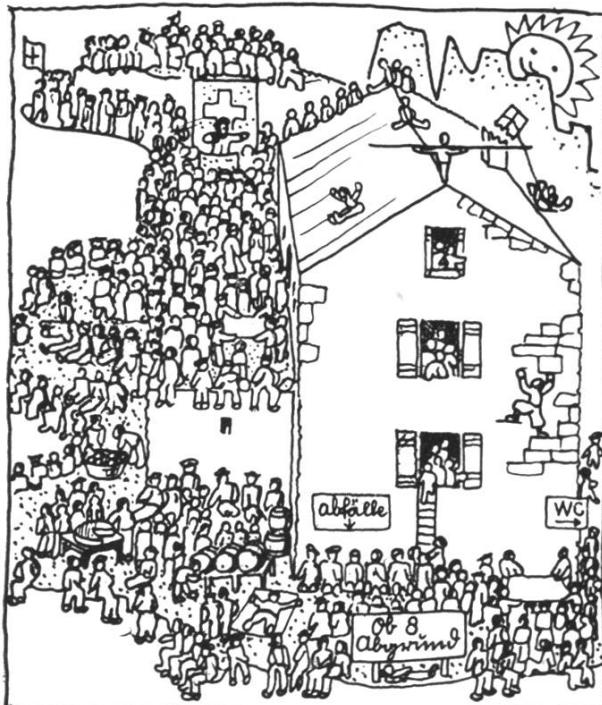
Wann die ersten zur Ruhe gegangen sind, weiss ich nicht, aber das weiss ich, dass die letzten ihre «Gemächer» aufsuchten, als die ersten zum Frühstück erschienen !

Draussen wirbelt ununterbrochen der Schnee hernieder, graue, feuchte Nebel hängen in den dunkeln Tannen es kommt die Nachricht, der Weg zur Gamchialp sei stellenweise durch herab-

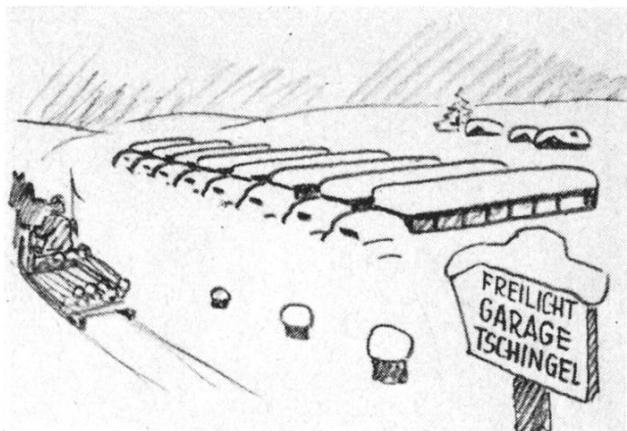
gerutschten Schnee blockiert, weitere Rutschungen seien zu befürchten. Unter diesen Umständen muss leider auf den Aufstieg zur Hütte verzichtet und die Feier in den grossen Saal des Hotels Griesalp verlegt werden. Es wurde eine eindrucksvolle Feier, umrahmt von den ausgezeichneten Darbietungen der Gesangssektion und des Orchesters. Als erster ergreift Herr Architekt Hans Gaschen das Wort. In markanter, wohlgeformter Rede wendet er sich als bauleitender Architekt mit warmen, zu Herzen gehenden Worten an die anwesenden Unternehmer und Arbeiter. Er weist hin auf das gute Verhältnis, das zwischen ihnen und der Bauleitung stets vorhanden war und dankt ihnen für ihre gute Arbeit und für ihr tapferes treues Ausharren. Sodann übergibt er die neue Hütte der Sektion Bern S. A. C.

Hierauf begrüsst der Präsident, Herr Dr. K. Guggisberg, die anwesenden Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie die Gäste. Es haben Delegationen geschickt das Central-Comitee in der Person des Herrn Lorenz aus Brig, die Sektionen *Altels*, *Blümlisalp* und *Lauterbrunnen*, der *Akademische Alpenclub Bern*, die Sektion Bern des *Frauen-Alpenclubs*, die *Alpschaft Gamchi*, sowie der *Gemeinderat von Reichenbach*.

Beginnend mit einigen lieben, persönlichen Jugenderinnerungen aus dem Kiental gibt Herr Dr. Guggisberg in seinen Ausführungen einen Ueberblick über die Entstehung der Hütte. Drei Hütten sind es, drei Hüttengenerationen, welche die Sektion Bern da oben an den sonnigen Flanken über dem Gamchigletscher errichtet hat: Um die Jahrhundertwende entstand noch ohne Beitrag des S. A. C. das primitive Hüttlein in der Gamchibalm mit einem Kostenaufwand von 1000 Fr.! 1911 wurde die heimelige Holzhütte am Wildenstock eingeweiht — dieselbe ist inzwischen abgebrochen worden — und heute steht auf demselben Wildenstock in prächtiger Lage der feste, moderne Steinbau der Neuen Gspaltenhornhütte. An die Gesamtkosten leistet der Gesamtclub ungefähr vier, die Sektion Bern sieben Teile. In den letzten 10 Jahren hat die Sektion eine Summe von 165,000 Fr. für Hüttenneu- und -Umbauten aufgebracht, ein glänzendes Zeugnis für das treue Zu-



Schönwettereinweihung!



Wir wurden beinahe vom frühen Winter überrascht!

Der Bau der Hütte ist eine Meisterleistung, eine Ehre für diejenigen, die ihn geschaffen haben. Herr *Dr. Guggisberg* dankt allen herzlich, die in irgend einer Weise während des Baues und bei der Einweihung der Hütte mitgeholfen haben, in erster Linie dem bauleitenden Architekten, Herrn *Hans Gaschen*, der auch die Pläne entworfen hat, den Unternehmern und Handwerkern, den Gebr. *Müller* aus Reichenbach, Herrn *W. v. Känel*, Zimmermeister, Herrn *A. Wittmer*, Schreinermeister in Scharnachtal, den Gebr. *Viglino* in Mürren, sowie der tüchtigen, wackern Arbeiterschaft. Der Bau ist ein Meisterwerk, eine Ehre für diejenigen, die ihn geschaffen haben.

Sein grosser Dank gilt aber auch den beratenden Geologen, den Herren *Dr. Rud. Wyss* und *Dr. P. Beck*, Thun, wie auch Herrn *Rud. Mani*, der dank seiner Ortskenntnis und Erfahrung jederzeit ein zuvorkommender Ratgeber war. Dank gebührt ausserdem den Herren *Ing. H. Jäcklin*, *Meystre* und *Waldvogel*, die so oft in un-eigennütziger Weise dem Bauleiter und der Baukommission ihre Auto zur Verfügung gestellt haben, dann allen Vorstandsmitgliedern und Clubkameraden und last not least dem Central-Comitee und dem Gesamtclub für die geleistete finanzielle Unterstützung. Dann dürfen wir nicht vergessen, dass wir nun da hinten im Kiental Grundeigentümer geworden sind dank des Entgegenkommens der Regierung des Kantons Bern, die uns den Grund und Boden, auf dem die Hütte steht, geschenkt hat.

Herzlichsten Dank verdienen aber auch noch die Gesangssektion und das Orchester, deren frohe und ernste Darbietungen sowohl zum fröhlichen, wie zum ernsten Teil der Feier wesentlich zum guten Gelingen beigetragen haben.

Der Präsident schliesst mit den Worten: Werte Clubkameraden, das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit! Was hier oben verschwunden ist, sind nackte Bauwerke, aber an ihnen haften viele schöne Erinnerungen und die sind uns geblieben. Aus der alten Gamchibalmhütte, aus der alten Gspaltenhornhütte wollen wir jenen Geist auch in die neue Hütte hinübertragen, jenen Geist, der noch einsteht für ideale Güter, der im Menschen Liebe und Verständnis für unsere heimatliche Bergwelt weckt und darüber wacht, dass der Alpinismus nicht zur blosen Fertigkeit, zum reinen Sport entartet. Gar vielseitig sind die Segnungen einer Wanderung in

sammenhalten ihrer Mitglieder. Herr *Dr. Guggisberg* dankt allen herzlich, die in irgend einer Weise während des Baues und bei der Einweihung der Hütte mitgeholfen haben, in erster Linie dem bauleitenden Architekten, Herrn *Hans Gaschen*, der auch die Pläne entworfen hat, den Unternehmern und Handwerkern, den Gebr. *Müller* aus Reichenbach, Herrn *W. v. Känel*, Zimmermeister, Herrn *A. Wittmer*, Schreinermeister in Scharnachtal, den Gebr. *Viglino* in Mürren, sowie der tüchtigen, wackern Arbeiterschaft. Der Bau ist ein Meisterwerk, eine Ehre für diejenigen, die ihn geschaffen haben.

der wundervollen Ruhe dieser Bergwelt. Vieles wird da oben nichtig, dem wir unten im Tale grosse Bedeutung beimesse. Die Gspaltenhornhütte ist eine Zierde dieser Gegend. Möge sie je und je vor zerstörenden Naturgewalten u. frevlerischer Hand verschont bleiben ! Berg-

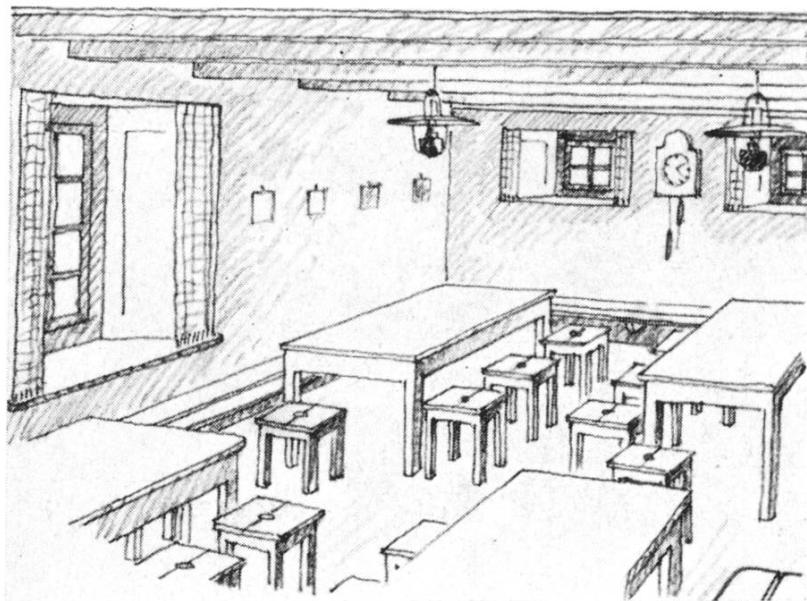
freunde, Bewohner dieses Tales, wachet mit Liebe über dieser Hütte !

Die Versammlung singt den Schweizerpsalm, worauf Herr Pfarrer *Hutzli* aus Reichenbach eine Bergpredigt hält, eine Predigt, die von Herzen kommt und zu Herzen geht.

Hierauf überbringt Herr *Lorenz* Grüsse und Wünsche des C.-C. und überreicht als Angebinde eine prächtige Hüttenapotheke. Herr Oberrichter Dr. *Danegger* spricht namens der Sektion Blüm lisalp — möge die von dieser Sektion gestiftete Hüttenkasse reichen «Segen» bringen ! Herr Tierarzt *Jb. Berger*, Präsident der Sektion Altels sorgt mit einer reizenden Schwarzwälderuhr (made in Switzerland !) für frohe Stunden, und die Präsidentin des Frauen-Alpenclubs Bern, Fräulein *Gfeller*, bringt in liebenswürdiger, witziger Weise die Grüsse ihrer Sektion dar nebst einem Barometer, da nun eben doch einmal die Stimmung der Frau des Hauses Barometer sei ! Herr *Bürgi* spricht von der Verbundenheit des A. A. C. B. mit dem S. A. C. und überreicht wohl als Symbol derselben ein sicher unzerreissbares Seil. Führerobmann *Rudolf Mani* gratuliert namens der Alpschaft *Gamchi* zu der neuen Hütte und dankt der Sektion Bern für die wertvolle finanzielle Unterstützung beim Bau des neuen Gamchiweges.

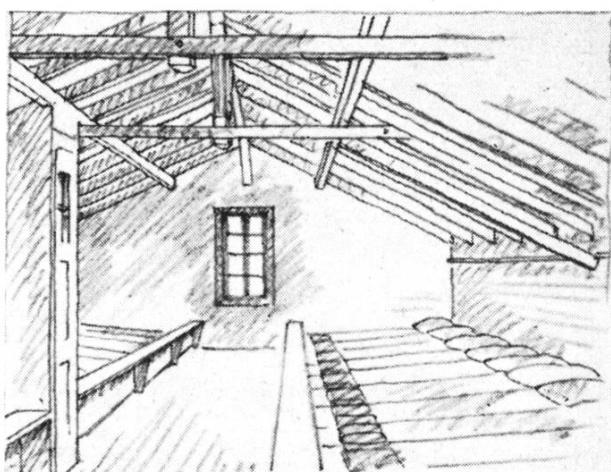
Dass die warmen Worte der Anerkennung und des Dankes, die hierauf Herr *Alb. König* unserem unermüdlichen, verehrten Präsidenten, Herrn Dr. *Guggisberg*, widmet, wohlverdient sind, beweist der mächtige Beifall der Festteilnehmer.

Ein kurzes Schlusswort des Präsidenten, herzlicher Dank für die vielen guten Worte und die wertvollen Gaben, und die unvergesslich schöne Feier ist zu Ende langsam verlaufen sich die Teil-



H. G.

Stube



Schlafraum im 1. Stock

H. G.

nehmer und hoch oben im grauen Nebel und wilden Schneetreiben steht einsam die neue Hütte keine frohen Menschen drängen sich in ihren Räumen nur der wackere Hüttenwart, Herr *Jakob Rumpf*, harrt dort in der Bergeinsamkeit umsonst der ersehnten Gäste. a. st.

Nachtrag des Sektionspräsidenten.

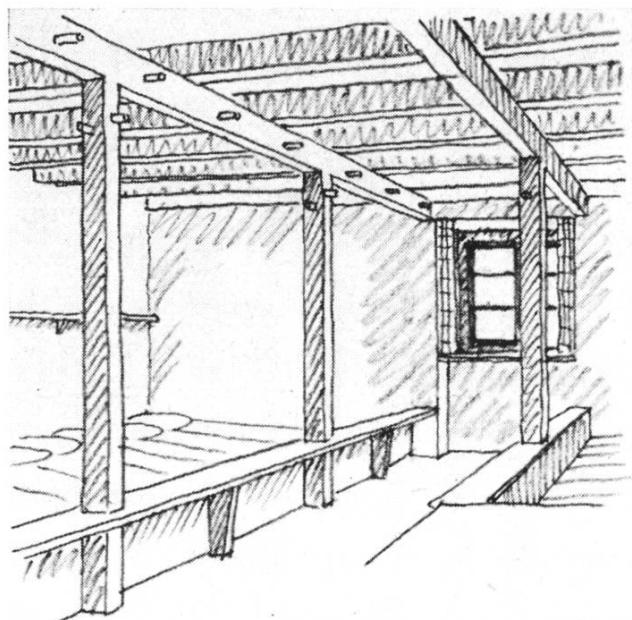
Im vorliegenden Berichte unseres Redaktors, Herrn A. Streun, wird allen Mitarbeitern beim Bau der Gspaltenhornhütte und deren Einweihung der verdiente Dank ausgesprochen. Nun hat der Genannte als Chef der alten und jetzt der neuen Hütte bei der Liquidation der ersteren und bei der Inventarbeschaffung der letzteren eine Menge Arbeit aufgeladen bekommen. Dazu war ihm die Aufgabe der Einquartierung auf Griesalp übertragen.

Für alle diese Arbeit sei auch ihm der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Hütte.

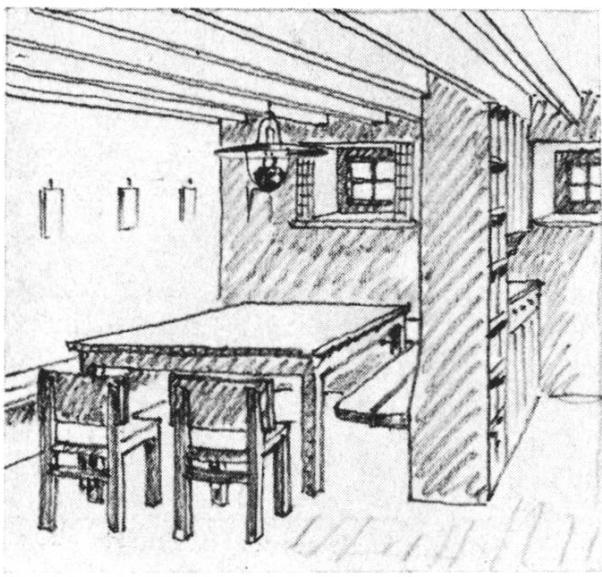
Dort, wo das Weglein zu ihr die Moräne hangwärts verlässt, erblicken wir sie zum erstenmal, weit oben, gleich einer Burg auf steilem Felsenkegel. Abwechselnd entschwindet sie dann aber wieder unsren Blicken, um zum Schluss hinter einer Felsnase hervortretend plötzlich in ihrer ganzen Grösse vor uns zu stehen. Kühn und luftig mutet einem diese Baustelle an, doch währschaft und solid steht der Bau auf Felsengrund und grüsst mit seinem Giebel keck und munter über den Gamchigletscher zum Morgenhorn hinüber. Noch spiegeln sich die Sonnenstrahlen im neuen Kupferdach und aus dem Grau der Bruchsteinfassaden leuchten Jalousieläden und Türe in den noch frischen Farben rot und schwarz. In einem mächtigen Steinquader sind nebst Höhenquote und Baujahr die Namen der Sektion Bern und der Hütte eingekerbt. Die mit silbergrau kadmierten Beschlägen versehene Haustüre ist zweiflügig, weil anzunehmen ist, dass die Besucher im Frühsommers öfters des Schnees wegen nur durch den obren Flügel das gastliche Obdach gewinnen können. Ueber die vorgelagerte Terrasse betreten wir den Vorraum, der innen ganz in Holz verläferten Hütte. Hier befinden sich Pickelrechen und Holzböden gestell. Ein Skiraum ist nicht vorhanden, weil es sich ja um eine

ausgesprochene Sommerhütte handelt. Aus dem Vorraum führen je ein Treppenlauf nach dem Untergeschoss und dem ersten Stock. Geradeaus gelangen wir in die nach Süden hin orientierte Küche. In offener Verbindung damit liegt links daneben, durch Küchenschrank und Proviantkorbgestelle getrennt, die gemütliche Clubnische, mit einer um den mächtigen Ahorntisch laufenden festen Wandbank. Der Doppelherd mit je 2 Löchern und gemeinsamem Mittelschiff ist das Zentrum des Baues und steht, von drei Seiten zugänglich, in der Mitte der Küche. Von hier aus lassen sich Speis und Trank und namentlich die kostbare Wärme nach allen Räumen hin beliebig verteilen und die allfällig vom Eingang her auftretenden Kaltluftströmungen werden sogleich temperiert. Beim Anblick der Tröcknegestelle über dem Herd wird allen nass Ankommenden sofort jede schlechte Laune verfliegen. An der Küchenwand rechts befinden sich Schüttstein, Tropfbrett mit Schränkli und ein Gestell für weitere 12 Proviantkörbe. Hier ist auch die Türe zur Stube mit den 4 Tischen, den umlaufenden Bänken, den tiefen Fensternischen und der Balkendecke. Sie macht auf den Besucher sofort einen warmen und heimeligen Eindruck; man fühlt sich geborgen. Als Charakteristikum für eine Clubhütte fehlen in diesem Raum die Schlafstellen vollständig. Hier sollen nämlich an schönen Sommertagen die zahlreichen Tagesaufenthaltsgäste aus den vielen Hotels, Pensionen und Ferienhäusern des Kientales verpflegt werden. Dadurch wird es möglich, die teuren Matratzen in den Schlafräumen zum Nutzen der Bergsteiger zu schonen. Von der Küche aus zugänglich liegt links neben dem Eingang der Hüttenwartraum mit Schreibtisch, Schrank, Ottomane und einem Fenster mit Blick über Terrasse nach dem Zugangsweg. Im Untergeschoss befinden sich ein Reduit unter der Terrasse, ein Brennholzlager unter der Treppe und im talseitigen Bauteil, der für S. A. C.-Mitglieder reservierte Schlafraum. Der Schlafraum im 1. Stock dient als Massenquartier und hat 2 gegenüberliegende Fenster, die eine Querlüftung ermöglichen. Das bergseitige Fenster hat eine niedrige Brüstung, über die man bei Brandgefahr leicht ins Freie gelangt. Sämtliche Schlafstellen sind mit den hygienisch



H. G.

Schlafraum für S. A. C.-Mitglieder



Clubnische

H. G.

einwandfreien und warmen Patentmatratzen Systeme «Schlaraffia» und «Embru», sowie mit Federkissen und Wolldecken ausgerüstet. Diese Matratzenarten erlauben das Eintischen der Schlafgänger ohne Rücksichtnahme auf die Fugenstöße. Die Hütte weist für 50 Personen bequeme Schlafplätze auf. Günstige örtliche Verhältnisse erlaubten die einwandfreie Anlage eines freistehenden und doch nahen Aborthäuschens. Das Wasser wurde von einer Brunnstube her durch eine 220 m

lange Leitung nach dem Schüttstein und dem Abort hin geführt, was vom Wart u. allen Hüttenbenützern sehr geschätzt werden wird. In Abweichung der bisherigen Praxis im Bau der Clubhütten, wurden die Arbeiten nicht pauschal an eine einzige Firma, sondern getrennt in die verschiedenen Berufsgattungen an mehrere Unternehmer auf Nachmass vergeben. Dieses System erschwert der Bauleitung die Geschäftsführung nicht un wesentlich und lässt speziell für die Maurerarbeiten bis zum Zeitpunkt des Auftauchens nicht vorauszusehende Posten offen. Diese Nachteile werden aber aufgewogen durch die freie und günstige Auswahl der wirklich qualifizierten Unternehmer. Durch Uebernahme gewisser Risiken durch die Sektion Bern konnten mit Ausnahme der Spenglerarbeiten alle Arbeiten an Unternehmer aus Reichenbach und dem Kiental vergeben werden, die noch nie bei den aussergewöhnlichen Arbeiten eines Hüttenbaues mitgewirkt haben.

Mit den Bauarbeiten wurde anfangs Oktober 1936 begonnen. Nachdem Mitte Juni 1937 der neue Gamchiweg für Saumtiere passierbar war, wurden die grossen Transporte durchgeführt. Von Gamchialp wurde eine 2400 m lange Seilkabelbahn mit 780 m Steigung über die Trogegg direkt zum neuen Hüttenplatz erstellt. Der Transport des 8 mm starken Tragseiles wurde von 22 Mann durchgeführt. Am 15. August war die Hütte im Rohbau fertig. Das Anbringen des im Tal fix und fertig vorbereiteten Innenausbaues und der Transport des Mobiliars dauerte 5 Wochen, sodass die Hütte am 10. Sept. 1937 als fertig dem Betrieb übergeben werden konnte. Als erfreuliche Tatsache ist zu werten, dass bei den zum Teil unter schwierigen Verhältnissen durchgeföhrten Arbeiten kein Unfall vorgekommen ist.

H. G.

2. Die in Nr. 8 der Club-Nachrichten angemeldeten Herren werden in die Sektion aufgenommen.
3. Berneralpen-Führer: Der Präsident dankt Herrn Dr. Siegfried, sowie allen Mitarbeitern herzlich für ihre grosse, wertvolle Arbeit bei der Zusammenstellung des neuen Führers.
4. Zum Schluss macht Herr Dr. Guggisberg noch einige Mitteilungen betreffend Organisation der Einweihungsfeier für die Gspaltenhornhütte und schliesst die Sitzung um 21½ Uhr.

Der Sekretär: *A. Streun.*

Ski-Programm Winter 1937/38.

1. Skiturnkurse in der Altenbergtturnhalle.
2. Sonntags-Skikurse.
3. Voralpine Ski-Uebungswoche (Geländefahren).
4. Hochalpine Ski-Uebungswoche.
5. Schneekunde und Skitechnik, 3 Vortragsabende.
6. Ski-Uebungstouren.
7. Skifest und Rennen auf Kübelialp.

Ski-Turnkurse.

In der Altenbergtturnhalle finden im Spätherbst wieder Turnkurse für Mitglieder und Angehörige statt. Vorgesehen sind:

Ab Mitte Oktober Kurs für Damen.

Ab Mitte November Kurs für Herren.

Anmeldungen in die im Clublokal zu Webern aufliegende Teilnehmerliste. Rechtzeitige Eintragung erbeten.

Die Ski-Kommission.

Photosektion.

Die Wintertätigkeit 1937/1938 wurde an der gut besuchten 1. Sitzung vom 8. September 1937 u. a. durch ein zeitgemäßes Referat unseres Präsidenten, Herrn Fr. Kündig, über *das Photographieren mit der Kleinbild-Kamera* eröffnet. Dieses handliche, rasch verwendbare Instrument hat den früher üblichen Stativ-Apparaten den Rang abgelaufen und dem Phtographieren vollständig neue Wege gewiesen. Die Kleinkamera erlaubt, das Leben in seinen mannigfaltigen Formen und Aeusserungen, also in seiner ganzen Lebendigkeit und Beweglichkeit, zu erfassen und so der bildnerischen Betätigung eine Fülle neuer Reize abzugewinnen. In der Hand des ernsthaften Lichtbildners ist dieses Instrument — wir denken hierbei namentlich an die Leica- und Contax-Apparate —

zu einem Hilfsmittel höchster Gestaltungskraft geworden, mit dem schwierigste Aufgaben überwunden werden können.

Um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, ist die Beschaffenheit des *Films* — also des Negativs — von grosser Bedeutung. Dem Zuge der Entwicklung folgend, hat sich die Filmindustrie in den Dienst der Kleinbildphotographie gestellt und Produkte hervorgebracht, die als Spitzenleistungen zu betrachten sind. Immerhin hängt die Güte des Films nicht allein von seiner Farben- und Allgemein-Empfindlichkeit, sondern auch von seiner Kornbeschaffenheit ab, da Kleinbildaufnahmen notgedrungen um ein Mehrfaches vergrössert werden und trotzdem noch eine sehr gute Schärfe aufweisen müssen. Die heute zur Verfügung stehenden Filmsorten dürften allen berechtigten Ansprüchen Rechnung tragen.

Auch das *Bromsilberpapier* weist in seinen vielen Abstufungen und Korngrössen eine bisher nicht bekannte hohe Empfindlichkeit auf, die dem mit der Materie vertrauten Lichtbildner das Vergrössern und Gestalten seiner Aufnahmen zum Genusse zu steigern vermag.

Am Schlusse seiner Ausführungen liess der Referent noch eine Reihe von ansprechenden Projektionsbildern — nach Kleinaufnahmen — folgen, ide von der Generalvertretung der *Zeiss-Ikon-Werke* (Dresden) in Zürich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden. Dem Herrn Kündig gespendeten warmen Dank sei auch an dieser Stelle Ausdruck gegeben. E. M.



**DIE SEITE DER
JUNIOREN**

Anzeigen.

Nidleloch, 24. Oktober. Eine höchst interessante Exkursion ! Diesmal geht's in die Tiefe, in die Eingeweide des Jura. Ueberkleider und Laterne sind für jeden Teilnehmer notwendig. Mit Morgenzug nach Oberdorf-Hinterweissenstein, 2 Stunden, dann Abstieg in die Höhle und zurück, ca. 5 Stunden. Kosten Fr. 1.—. Besprechung und Anmeldung am 22. Oktober, 20 Uhr, im Clublokal.

Nächste *Monatszusammenkunft* am 17. November. Die Oktober-sitzung fällt aus. Programm für Novembersitzung in nächster Nummer.